Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zwei ten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 208. Montag den 29. Juli 1850.

** Telegraphische Depesche.

Berlin, 27. Juli, 11 Uhr Abends. Heute ist die Abberufung der preußischen Bevollmächtigten aus Frankfurt erfolgt.

Telegraphische Korrespondenz
für politische Nachrichten und Fonds-Course.

Paris, den 26. Juli, Abends 8 Uhr. Der Arrondissementsrath Chateauxroux wünscht die Verfassungs-Revision. In der Legislativen beantragt Dupont die Untersuchung über einen Artikel des „Abend-Moniteur," in welchem die Legislative angegriffen wird. Baroche versichert bei seiner Ehre, daß an Staatsstreiche durchaus nicht gedacht werde, worauf die Versammlung mit geringer Majorität die Tagesordnung annahm.

In Lissabon wurden die Cortes geschlossen.

3% 58. 30. 5% 96. 65.

(Die heut fällige Depesche aus Paris ist bis zum Schlusse dieses uns noch nicht zugegangen.)

Aus Schleswig-Holstein keine Nachricht, weil die Berlin-Hamburger Linie durch schwere Gewitter unterbrochen ist.

Hamburg, den 27. Juli. Flaue Börse. Berlin-Hamburger 87. Köln-Minden 95¾. Magdeburg-Wittenberge 58½. Nordbahn 40¾.

Frankfurt a. M., den 27. Juli. Nordbahn 42¾. 4½% Metal. 73½. 5% Metal. 83⅝. Bank-Aktien 1282. Loose 161, 104. Spanier 32 15/16. Badische Loose 32¾. Kurhessische Loose 32¼. Wien 103.

London, den 26. Juli. Consols 97.

Preußen.

Berlin, 28. Juli. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den bisherigen Appellationsgerichts-Vice-Präsidenten Nötel zu Posen in gleicher Eigenschaft an das Appellationsgericht zu Stettin; und den Kreisgerichts-Direktor Hübener zu Kalbe an der Saale in derselben Eigenschaft an das Kreisgericht in Stargard in Pommern zu versetzen; den Ober-Gerichts-Assessor und interimistischen Staats-Anwalt Malm zu Johannisburg zum Staats-Anwalt für den Bezirk des Kreisgerichts zu Johannisburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst; und den Obergerichts-Assessor und interimistischen Staats-Anwalt Morgenbesser zu Insterburg zum Staats-Anwalt für die Bezirke der Kreisgerichte zu Insterburg und Darkehmen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Insterburg zu ernennen. (St. Anz.)

Nach dem heutigen Militär-Wochenblatt ist Baron v. Bothmar, Rittmeister vom 6. Husaren-Regiment, zum Major ernannt worden. Von den Offizieren des ehemaligen hohenzollernschen Bataillons sind Werner, Major, als aggr. Major, Knoll, Echter, v. Ronchi, Baumeister, Hauptleute, als aggr. Hauptleute, v. Spitzel, Ribler, Lauchert, Widmann, Oberlieutenants, als aggr. Premierlieutenants, v. Baratti, Bilharz, Endris, Wiest, Christ, Maichle, Stähle, Fischer, Lieutenants, als aggr. Sekundelieutenants beim 26. Inf.-Reg. angestellt worden. Ferner ist der Abschied gewilligt: v. Rebenstock, Oberstlieutenant und Direktor des Kadettenhauses in Bensberg, als Oberst mit der Kadettenuniform mit den vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete u. Pension, v. Martitz, Major vom 1. Dragoner-Regiment, als Oberstlieutenant mit der Regiments-Uniform, mit den vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete, Aussicht auf Civilversorgung und Pension, v. Barfuß, General-Major zur Disposition, zuletzt Kommandant von Graudenz, mit seiner bisherigen Pension, v. Corvin-Wiersbitzky, Major vom 6. Artillerie-Regiment, als Oberstlieutenant mit der Regiments-Uniform mit den vorschriftsmäßigen Abzeichen für Verabschiedete und Pension.

Dasselbe Blatt enthält eine allerhöchste Kabinetsordre, betreffend die **Auflösung der Leib- und Armee-Gens'darmerie und Kommandirung von Unteroffizieren der Kavallerie zur Artillerie.**

C. C. **Berlin,** 27. Juli. [In der gestrigen Sitzung des provisorischen Fürsten-Kollegiums] wurden mehrere Mittheilungen von Seiten des königl. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten gemacht. Die wichtigste derselben betrifft die **Ratifikation des dänischen Friedens, deren Frist soeben abläuft, ohne daß die Ratifikation selbst Seitens der übrigen deutschen Regierungen erfolgt wäre.** Damit nun das Friedenswerk nicht an den allerdings nicht unbedeutenden formellen Schwierigkeiten scheitere, hat die preuß. Regierung sämmtlichen übrigen deutschen Staaten den Vorschlag gemacht, entweder die in Frankfurt a. M. für die laufenden Geschäfte noch in anerkannter Wirksamkeit stehende provisorische Bundes-Kommission mit der Ratifikation Namens des Bundes zu beauftragen oder die Krone Preußen hierzu durch sämmtliche einzelne Regierungen bevollmächtigen zu lassen. Seine Majestät wären zur Uebernahme der Vollmacht bereit. Den nicht im Fürsten-Kollegium vertretenen deutschen Staaten ist dieser Vorschlag durch Cirkular-Depesche zugegangen, wogegen die Mitglieder des Kollegiums ersucht worden sind, ihren Mandanten diese Depesche mit der Bitte um schleunige Bescheidung mitzutheilen. Zugleich ist der hiesige Vertreter der Krone Dänemark von der Lage der Dinge in Kenntniß gesetzt und hat erklärt, darüber von seiner Regierung Instruktion einholen zu wollen. Außerdem werden dem Fürsten-Kollegium zwei anderweite Schriftstücke vorgelegt, nämlich zuerst ein Schreiben der hiesigen englischen Gesandtschaft, worin England als die vermittelnde Macht erklärt, daß Dänemark die preußischer Seits verfochtene Interpretation des „pourra réclamer" im Art. IV. des Friedenstraktats vom 2. d. M. anerkannt habe. Dänemark ist also erst dann berechtigt, in Holstein mit Waffengewalt einzuschreiten, wenn die vorher angerufene Intervention des Bundes verweigert würde oder unwirksam bliebe. Sodann ein Schreiben des fürstlich schaumburg-lippeschen Ministers v. Lauer an den preußischen Geschäftsträger in Hannover, des Inhalts, daß Schaumburg-Lippe von Anfang an gegen die Einsetzung des provisorischen Fürsten-Kollegiums gewesen sei, dasselbe nicht beschickt habe noch beschicken werde und daher auch keine Veranlassung finde, zu der Verlängerung des Interims seine Zustimmung zu geben. (Wir werden den Wortlaut dieser Mittheilungen in unserm nächsten Blatte nachtragen.) — Die hier angelangte österreichische Denkschrift über die deutschen Angelegenheiten (die Denkschrift selbst in der morgigen Bresl. Ztg.) enthält außer den bekannten, längst widerlegten Deductionen durchaus keine neue Motive, besteht jedoch hartnäckig auf der Herstellung des Bundestages. Hierdurch dürfte wohl eine Abberufung der preußischen Bevollmächtigten aus Frankfurt a. M. zur Nothwendigkeit werden.

* Wir stellen, wie die Leser in Vorstehendem sehen, den Bericht eines ministeriellen Organs über die neueste Verwickelung der deutschen Angelegenheiten an die Spitze. Die übrigen Berliner Zeitungen und Korrespondenzen, ob mehr oder weniger von ministeriellen und diplomatischen Kreisen aus inspirirt, lassen wir dahin gestellt, sprechen natürlich mit weniger Zurückhaltung, als das ministerielle Organ. Nach diesen Blättern sind die Verwickelungen bereits auf die Höhe gestiegen, wo nur das Schwert noch entscheiden kann. Wir unserer Seits hegen zwar bescheidene Zweifel an dieser scharfen Entscheidung, wollen aber doch nicht unterlassen, die drohenden und unversöhnlich lautenden Berliner Berichte unsern Lesern zum Besten zu geben.

Das C. B. sagt: „Berlin, 27. Juli. Gestern hat in Potsdam ein Ministerrath stattgehabt, in welchem die Abberufung der preuß. Bevollmächtigten von Frankfurt beschlossen worden ist. Es darf dies als eine Antwort auf die jüngsten Maßregeln der österreichischen Regierung, der jüngsten Note des Fürsten Schwarzenberg, der intendirten Einberufung der Bundesversammlung, des nunmehr wirklich eingelaufenen Protestes gegen die badischen Truppen-Dislokationen, betrachtet werden. — Baden wird hoffentlich zu antworten wissen auf die österreichische Anmaßung, wird wissen, daß es nöthigenfalls die preußische Armee hinter sich hat. — Der oben mitgetheilte Beschluß des Staatsministeriums deutet darauf hin, daß man über gewisse Grenzen der Nachgiebigkeit diesseits nicht hinausgehen will und wird. — Die preuß. Regierung wird zweifelsohne durch ihren Bevollmächtigten in Karlsruhe die nöthigen Verabredungen mit der badischen Regierung treffen lassen. — Der Marsch der badischen Truppen wird jetzt durch die österreichischen Machinationen schwerlich noch molestirt werden können. — An die preuß. Oberbefehlshaber in Bundesfestungen bestimmte Instruktionen zu erlassen, um Vorkommenheiten wie in Mainz eine bestimmte Richtung zu geben, hat man, obschon davon die Rede gewesen sein soll, für jetzt noch nicht an der Zeit gehalten."

In der Spen. Ztg. lesen wir: „So hat denn Oesterreich direkt und amtlich auf die letzte preußische Einladung wegen Eröffnung freier Berathungen in Frankfurt geantwortet, daß es diese Einladung verwirft. **Es verlangt die Berufung des alten, „nur provisorisch aufgelösten" Bundestages, es begehrt die Beseitigung der Union, es erklärt die zeitweilige Verlegung der badenschen Truppen nach preußischen Garnisonen für einen Bruch der Militärgesetze des Bundes** (worin indessen kein Wort einer Bestimmung zu finden ist, die eine solche Maßregel für tüchtige Militär-Organisation im Bunde verpönte), **und droht Baden mit der Reichsacht und Exekution, wenn es nicht seine Truppen sofort in sein Gebiet zurückzöge.** In dieser Weise macht der Fürst Scharzenberg jetzt das österreichische Rechen-Exempel, und zwar mit lobenswürdiger Geradheit und Dreistigkeit — **Preußen aber harrt des Augenblicks, wo die königliche Hand den Strich hindurchziehen wird!** — Bei dem Herannahen des Augenblicks, in welchem keine Umschweife, keine Undeutlichkeiten mehr über die entschiedene Erklärung des „Entweder — Oder" zwischen Preußen und Oesterreich hinweghelfen werden — bei der sich verbreitenden Nachricht, daß den Bevollmächtigten der Unionsstaaten von Preußen anheimgestellt sei, ob sie es noch räthlich fänden, sich länger in Frankfurt vergeblich aufzuhalten — jetzt, wo Deutschland als Reich zwischen Sein oder zeitweiliger Unterdrückung schwebt, strengt die deutschfeindliche Partei in Preußen alle Kräfte an, um eine energische Erklärung Preußens zu hintertreiben und diese Erklärung in eine nachgiebige Folgsamkeit zu verwandeln. Wer ihr hiebei im Wege steht, wird verdächtigt, verläumdet. **Sie wagt bereits, einen dem Throne nahe stehenden Prinzen in dem Lichte eines Fürsten darzustellen, welcher nicht prahlende Frömmigkeit genug bezeige, welcher allzu kriegesmuthig sei.** Sie hat demnach für alle Anderen moralisches Gift und Galle zum Angriffe bereit, und wendet diese Mittel unabläßig an. Die Ehre und Kraft Preußens im Munde, überliefern es ihre Intriguen den Fremden — wenn es gelingt!"

Die Voß. Ztg. läßt sich in zwei Artikeln, und zwar wie folgt, vernehmen:

1) In unseren hohen und höchsten Kreisen ist man über das Benehmen des österreichischen Kommandeurs von Mainz aufs Tiefste indignirt. Wir glauben, diese Angelegenheit noch nicht als beendigt betrachten zu dürfen, da, wie wir hören, der Prinz von Preußen für diese Beleidigung Preußens, Badens und der Union überhaupt die vollste Genugthuung verlangt. Man sieht in diesem Benehmen mit Recht eine offene Demonstration der österreichischen Regierung, denn es ist um so weniger anzunehmen, daß der österreichische Kommandant auf eigene Faust gehandelt, als auch, wie man uns versichert, die österreichischen Mitglieder der Bundes-Kommission gegen den weiteren Ausmarsch der badischen Truppen Protest erhoben haben — woran übrigens Preußen sich eben so wenig als an der früheren Einsprache stören wird. Man sieht jetzt ein, daß alles Zögern und Harren zu nichts führen wird und daß darum endlich einmal etwas geschehen muß. Jeder neue Verzug ist ein neuer Fallstrick, den Fürst Schwarzenberg der preußischen Regierung legt. Langmuth und Geduld ist eine Tugend des Starken, aber auch die Geduld hat ihre Grenzen, über welche hinaus sie als Schwäche gedeutet wird. Diese Deutung verdient Preußen nicht. Die großdeutschen Rodomontaden, daß Preußen nicht zum Schwerte greifen werde, noch könne, wird in ihr Nichts zerstieben, wenn Preußen endlich einmal Ernst macht. Das Eine oder Andere muß sich bald entscheiden. Oesterreich beharrt in seinem Uebermuthe, seinen anmaßenden Forderungen — das beweisen die Vorgänge zu Mainz und die Absichten des sogenannten Plenums zu Frankfurt. Preußen hingegen wird um keines Haares Breite von seinem Rechte zurücktreten, es wird nun und nimmermehr seine Langmuth bis zur Verleugnung seiner selbst, seiner Ehre und Interessen ausdehnen. Das Plenum in Frankfurt springt von einer Ungesetzlichkeit zur andern. Wie wir vor einigen Tagen berichtet, beabsichtigt es, sich in den ersten Tagen als engeren Rath zu konstituiren. Sieben Personen, unter welchen die Vertreter von Hessen-Homburg, Schaumburg-Lippe und Lichtenstein mit die Hauptrollen spielen, wollen die oberste Gewalt über die deutschen Fürsten usurpiren. Die Oesterreicher in Mainz wollen die Vorbeifahrt der Badener gewaltsam hindern, Hannover verweigert den Durchmarsch, Hassenpflug protestirt gegen den Ausmarsch der Badener, und Schaumburg-Lippe, Hessen-Homburg und Liechtenstein schicken sich an, Preußen Gesetze vorzuschreiben! Wir hören, daß die preußischen Bevollmächtigten in Frankfurt die Weisung erhalten haben, sofort nach Berlin zurückzukehren, wenn die Verwandlung des „Plenums" in den „engern Rath" wirklich stattfinden sollte; daß sie stattfinden wird, unterliegt keinem Zweifel mehr. In der Sache der Union wird man dann hier energisch vorwärts schreiten und auf jede Eventualität vorbereitet sein."

2) **Unsere Verhältnisse mit Oesterreich nähern sich der Entscheidung. Wir haben mit jedem Tage eine Usurpation der Bundesrechte durch das Frankfurter Plenum von neun Mann zu erwarten, so wie den Befehl zur Auflösung der Union und die Androhung der Reichsacht gegen Baden. — Die österreichisch-russische Partei in Preußen,** noch in der letzten Zeit geschmückt mit hohen Ehrenzeichen unserer Vaterlandsfeinde (nicht für Dienste, welche sie dem Wohle des eigenen Vaterlandes geleistet haben) sucht durch alle Mittel der Hinterlist, der Intrigue, der Frömmelei, die Fassung fester Entschlüsse zu hintertreiben. **Sie beginnt bereits den künftigen Thronerben zu verdächtigen. Er ist ihr nicht fromm genug, sein Kriegsmuth dünkt ihr gefährlich. Beruhigend ist es wenigstens zu vernehmen, daß kein Ereigniß unsere Regierung unvorbereitet trifft!"**

[Vermischte Nachrichten.] Wie wir hören, haben Se. Majestät der König das von dem Herrn Finanzminister von Rabe aus Gesundheitsrücksichten eingereichte Entlassungsgesuch nicht anzunehmen, vielmehr dem Herrn Minister nur einen mehrwöchentlichen Urlaub zur Kräftigung seiner Gesundheit zu bewilligen geruht. In dieser Zeit ist der Herr Minister der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten v. Ladenberg mit der Contrasignatur für den abwesenden Finanzminister beauftragt. (Ref.)

Herr v. Prokesch verläßt uns und Herr v. Hübner tritt an seine Stelle. Er soll klüger und gewandter als Herr Prokesch sein. Wir erwarten, daß man nach grade nicht mehr gelaunt sein wird, sich von österreichischer Diplomatie düpiren zu lassen. — **Aus guter Quelle können wir mittheilen, daß an einen großen Theil unserer Regimenter der Befehl ergangen ist, sich marschfertig zu halten.** — Vorgestern Mittag empfing der König in Sanssouci eine Deputation der treugesinnten Bewohner von Neufchatel. (Const. Z.)

Die Reise des Herzogs von Braunschweig geht nicht blos nach Oels in Schlesien, sondern, wie wir erfahren, auch nach Wien. — Wie man aus Dresden schreibt, ist dem dortigen österreichischen Gesandten Grafen Kuffstein das Großkreuz des sächsischen Civil-Verdienst-Ordens verliehen worden. — Die Beschlagnahme des Eugen Sue'schen Romans: „Die Geheimnisse des Volks" ist nunmehr auch durch Beschluß des Kriminalsenats des königl. Kammergerichts für gerechtfertigt erklärt. — Am 25. d. M. sind hier 790 Personen angekommen und 914 abgereist. Angekommen: der k. k. österr. Gesandte am k. dänischen Hofe Baron v. Brints von Wien, der königl. großbrit. Kabinetskourier Poignard von Wien. — Auf die Anzeige, daß in Schlesien fast alle Gattungen der Feldfrüchte in diesem Jahre vom Rost befallen seien, daher die Erndte eine unerwartet geringe Quantität und Qualität des Getreides herausstelle und auch die Kartoffelkrankheit sich in vielen Gegenden der Provinz wieder zu zeigen beginne, hat der Ober-Präsident unterm 23. d. Mts. die **Landräthe veranlaßt, eine Uebersicht der Gesammt-Erndte aufzustellen und schleunigst anzuzeigen, ob und in welchen Gegenden etwa Mangel an den ersten Lebensbedürfnissen zu besorgen sein werde.** — Durch Reskript des Ministers der geistlichen Angelegenheiten vom 12. d. M. ist angeordnet, daß die neu anzustellenden öffentlichen Lehrer, welche bisher in mehreren Provinzen noch nach der durch das Reskript vom 24. April 1815 vorgeschriebenen besondern Eidesnorm vereidigt wurden, künftig den durch die allerhöchste Ordre vom 5. November 1833 für alle Civil-Beamten vorgeschriebenen Diensteid, unter Einschaltung der Worte „auch die Verfassung gewissenhaft beobachten will," ableisten sollen. (C. C.)

Die gestern auf telegraphischem Wege hierher gelangte Nachricht von der Schlacht bei Idstedt hat hier plötzlich wieder eine Bewegung hervorgerufen, wie sie in dem erschlafften Berlin nicht mehr möglich schien. Alle Lesekabinette und sonstigen öffentlichen Orte waren überfüllt. Alles, was sonst die Zeit bewegt und die öffentliche Theilnahme anspricht, war völlig in den Hintergrund gedrängt: man sprach von nichts, als von den Schleswigern und den Dänen. Wenn alle die Entschlüsse, welche die Erregtheit des gestrigen Tages hervorgerufen hat, zu Thaten reifen, so wird Schleswig-Holstein aus Berlin allein Alles an Mannschaft und Subsidien erhalten, was daran zur Fortsetzung des Krieges nöthig ist. — Es ist wohl nur als eine Frucht des neu geweckten Interesses für die Herzogthümer zu betrachten, wenn heut das Gerücht umgeht und Glauben findet, daß eine **Anzahl von Offizieren der eben erst aus Schleswig abgerückten preußischen Truppen ihren Abschied nachgesucht hätten, um sich an dem Kampfe zu betheiligen.** An der Spitze der Namen, die genannt werden, steht ein sehr angesehener. — Die schon vor mehreren Wochen von uns in Aussicht gestellte Ernennung des Herrn R. v. Auerswald zum Ober-Präsidenten der Rheinprovinz soll jetzt definitiv erfolgt sein. Hr. v. Auerswald ist seit vorgestern hier. — Die hiesige Polizeimannschaft, bisher aus verschiedenen nur äußerlich unter einander verbundenen Instituten zusammengesetzt, geht einer neuen Organisation entgegen, deren wesentliche Eigenthümlichkeit darin bestehen wird, daß die älteren Einrichtungen mit der modernen erst im Sommer 1848 entstandenen Institution der Schutzmannschaft (Constablerie) verschmolzen wird. Die Stadt soll eine andere Eintheilung erhalten. An der Spitze der Reviere werden wie bisher Polizei-Kommissare stehen, dagegen werden die höheren Chargen in der Schutzmannschaft aufgehoben, die Hauptleute und Polizei-Inspektoren, die befähigteren Lieutenants zu Polizei-Kommissarien ernannt, dagegen die bisherigen Polizei-Sergeanten theils als Wachtmeister bei der Schutzmannschaft angestellt, theils pensionirt werden.

Aachen, 25. Juli. [Vom Handelsministerium] ist der hiesigen Handelskammer mitgetheilt worden, daß die provisorische Bundes-Central-Kommission der diesseitigen Regierung den Wunsch zu erkennen gegeben habe, daß die deutsche Kriegsflagge, nachdem inzwischen Einleitung getroffen ist, ihr auch im Auslande Anerkennung zu verschaffen, auch im Inlande als die Kriegsflagge des deutschen Bundes behandelt werde. — Die Handelsvorstände sind demzufolge zur Bekanntmachung angewiesen worden, daß beim Begegnen zwischen deutschen Kriegs- und deutschen Handelsschiffen im Hafen und auf offener See die erwähnte Flagge durch Aufziehen der Landesflagge begrüßt werden muß.

Aachen, 26. Juli. [Se. Maj. der König von Baiern] hat zu vollständigster Zufriedenheit seine hier unternommene Kur beendet und verläßt morgen früh Aachen, um einen Abstecher nach Brüssel zu machen und am Montag die Rückreise in seine Staaten anzutreten.

Aachen, 26. Juli. [Militärisches.] Gestern Abend ist hier der General-Major v. Bonin angekommen, um die hier in Garnison stehenden beiden Bataillone des 29. Infanterie-Regiments zu inspiziren. Das Regiment wird schon am nächsten Montag von hier ausrücken, um sich in das bei Kreuznach zu bildende Lager zu begeben. (A. Z.)

Münster, 25. Juli. [Truppenmärsche.] Heute Morgen haben uns die bisher hier seit dem Jahre 1817 in Garnison gelegenen zwei Bataillone des 13. Linien-Infanterie-Regiments verlassen, um, wie bereits gemeldet, nach Frankfurt a M. zu marschiren, wo sie am 5. k. M. eintreffen müssen. Morgen verläßt uns die mobile 1. reitende Batterie des 7. Artillerie-Regiments, um vorläufig bei Wetzlar Kanntonnirungsquartiere zu beziehen. Bis zum dritten künftigen Monats wird auch bei Kreuznach eine Division zusammengezogen werden, wozu unter andern die in Trier stehenden zwei Bataillone des 17. Linien-Infanterie-Regiments und das 5. Ulanen-Reg. bestimmmt sind.

Koblenz, 25. Juli. Das seit einigen Tagen schon hier verbreitete Gerücht, wonach 2 Observationskorps bei Wetzlar und Kreuznach aufgestellt werden sollen, erhält seine Bestätigung; dieselben scheinen auch von bedeutender Stärke zu werden, da die Generale v. Hirschfeld, Bruder unseres Kommandirenden, und v. Bonin zu Befehlshabern derselben bestimmt sind; vorläufig weiß man nur, daß das 13. Infanterie-Regiment, so wie das hier garnisonirende 25. und das 29. in Aachen dazu stoßen werden. Von der Kavallerie nennt man das 5. Ulanen- und 8. Kürassierregiment, auch 6 Batterien vom 7. und 8. Artillerieregiment, wogegen Stammkompagnien der benachbarten Landwehrbataillone die ausrückenden Garnisonen ersetzen sollen.

Die Prinzessin von Preußen wird für einige Zeit die Bäder in Schlangenbad gebrauchen; von der Rückkehr des Prinzen hört man Nichts. (Ref.)

Königsberg, 24. Juli. [Erleichterung des Grenz-Verkehrs.] Nach Mittheilung der kaiserlich russischen Gesandtschaft an die hiesige königl. Regierung sind die in jüngster Zeit angeordneten Beschränkungen der Paßvisa nach Polen gegenwärtig nicht mehr bestehend und wird daher die Ertheilung der Visa nach den früheren Bestimmungen wieder eintreten. (P. M.)

Deutschland.

Stuttgart, 25. Juli. [Königliche Rescripte.] Nach einer Mittheilung im heutigen „Staats-Anzeiger" sind dem Ausschuß der Landesversammlung in Betreff des Zusammentritts des vollen Ausschusses zu Vollendung der Berathung eines neuen Verfassungsentwurfs, sowie in Beziehung auf seine Erklärung über den Friedensvertrag zwischen Preußen und Dänemark zwei Reskripte des Ministeriums zugegangen. Im ersteren Falle wird das Verfahren des Ausschusses als ungesetzlich bezeichnet, erstens weil der Zusammentritt des vollen Ausschusses ohne Anzeige blieb, und sodann, weil die Vorberathung eines Verfassungsentwurfes durch den Ausschuß der aufgelösten Landesversammlung der Initiative der nächsten Volksvertretung wie der Regierung vorgreife. Schließlich wird bei Wiederholungen (Fortsetzung) dieses Verfahrens nachdrückliches Einschreiten in Aussicht gestellt. — Das zweite Reskript spricht Befremden aus, über die Art, wie der Ausschuß in der dänischen Friedensfrage der Regierung gegenüber aufgetreten sei, und weist das Aussprechen der „zuversichtlichen Erwartung," daß die Regierung diesem Friedensvertrage ihre Zustimmung nicht ertheilen, sondern die Sache Schleswig-Holsteins fortwährend als allgemeine deutsche Sache bei den übrigen Regierungen geltend machen werde, als unberechtigten Eingriff in die Executive zurück. Beide Reskripte sind datirt vom 23. Juli.

München, 23. Juli. Vom Ministerium des Innern ist an alle Kreisregierungen des Königreichs dieser Tage die Weisung ergangen, den Sammlungen für Schleswig-Holstein nirgends und in keiner Weise hindernd in den Weg zu treten.

München, 24. Juli. Die beabsichtigt gewesene Reise des Herrn Ministers v. d. Pfordten nach Frankfurt ist vorerst unterblieben, und es wurde der Landtagsabschied durch einen Ministerial-Sekretär an Se. Maj. den König zur Sanktion gesendet. Von der Rückkehr dieses Ministerial-Sekretärs hängt es ab, wann die feierliche Schließung des Landtags stattfindet. Man glaubt, daß der Abschied einige Stellen über die dermaligen Verhältnisse in Deutschland, so wie über die Verfassungs-Revision, die in der Thronrede verheißen war, aber nicht einmal zur Vorlage kam, enthalten wird. (N. C.)

Mainz, 24. Juli. [Militärisches.] Künftigen Donnerstag, den 1. August wird das zweite Bataillon des 39. königlich preußischen Infanterie-Regiments von Luxemburg hier eintreffen, wonach sodann das ganze 39. Regiment hier sein wird. Es werden also in Zukunft das 38., 39. und 40. Regiment die preußische Besatzung der Bundesfestung Mainz bilden.

Hanau, 24. Juli. Wir hören so eben, daß der seiner Haft entsprungene Ludwig von Bockenheim eine Stunde von hier, in Hochstedt, wieder festgenommen ist.

Schwerin, 25. Juli. Dem „N. C." entnehmen wir folgende anscheinend offizielle Mittheilung:

Die seit geraumer Zeit vorbereitete, von dem Dr. Schliemann in Rostock ausgearbeitete Erwiderung Sr. königl. Hoheit des Großherzogs auf die Klage der Vertreter der Ritterschaft ist bereits an den Obmann des Schiedsgerichts nach Dresden abgegeben worden. Die Parteiverhandlungen sind damit geschlossen und steht nunmehr die Abgabe der Entscheidung bevor.

Der „N. C." berichtet ferner aus Rostock, 26. Juli: Wie wir vernehmen, ist auf dem am 18. d. M. zu Bukow abgehaltenen ritterschaftlichen Amtskonvente der Beschluß gefaßt worden, den Herrn Amtsdeputirten aufzufordern, daß er auf dem ritterschaftlichen Konvent de 5. Okt. 1849 sq. erwählten Deputirten der Ritterschaft ersuchen wolle, ein Inhibitorium gegen die auf den 26. k. M. angesetzten Wahlen zu einer neuen Abgeordnetenversammlung bei dem Schiedsgericht zu erwirken.

Leipzig, 25. Juli. Gestern passirte eine ziemliche Anzahl baierischer Unteroffiziere durch unsere Stadt, welche sich auf der Eisenbahn nach Altona begaben, um dort in das schleswig-holsteinische Heer zu treten. (L. Z.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Die Schlacht bei Idstedt. Rückzug der schleswig-holsteinischen Armee. Einzug der Dänen in Schleswig.

Hamburg, 26. Juli. Nach einem beispiellos blutigen, gegen elf Stunden anhaltendem Kampfe bei Schleswig hat gestern Nachmittag die schleswig-holsteinische Armee, die mit bewunderswerther Tapferkeit und Ausdauer kämpfte, vor der übergroßen Uebermacht der Dänen, welche immer neue Bataillone ins Gefecht zu führen im Stande waren, zurückziehen und dem Feinde die Stadt Schleswig überlassen müssen. **Sie hat ihren Rückzug, ohne von den Dänen verfolgt zu werden, in guter Ordnung bewerkstelligt und steht jetzt concentrirt bei Sehestedt auf schleswigschem Gebiete.** Wir geben nachstehend der Reihenfolge nach die Berichte, die uns über den Verlauf der Schlacht zugekommen sind.

Schleswig, 25. Juli. Heute Morgen gegen 3 Uhr hat die erwartete Schlacht mit einem Angriffe von dänischer Seite auf den beiden Flügeln der schleswig-holsteinischen Armee angefangen. Es gelang den Dänen anfänglich nicht, weit vorzukommen; nach einiger Zeit aber gewannen sie mehr Boden auf dem linken Flügel, wo sie sich festzusetzen versuchten; sie wurden aber sehr bald durch einen muthigen Angriff der dort aufgestellten Jäger und Infanterie gänzlich zurückgeschlagen und bald zurückgetrieben, so daß sie sich auf diesem Punkte nicht wieder sammelten. Am rechten Flügel aber wurden sie kräftig empfangen, und es wurde ihnen unmöglich, nur einen Fuß festen Platz zu gewinnen. Nachdem nun das Gefecht zwischen den beiden Flügeln zwei oder drei Stunden gedauert hatte, griffen die Dänen das Centrum längs der Chaussee nach Flensburg mit, an Infanterie, Kavalerie und Artillerie zugleich; die leichte schleswig-holsteinische Infanterie zog sich hinter die Hauptposition bei Idstedt Krug zurück und ein bald auf einander folgender Angriff wurde mit einem Hagel von Kanonenkugeln empfangen, welcher sie ziemlich bald zwang, sich zurückzuziehen; die Holsteiner rückten im Centrum wieder vor, und zwar so lebhaft, daß die Dänen bald ganz nach Poppholz zurückweichen mußten. Zweimal geschah das nämliche Manöver, zweimal griffen die Dänen die Hauptposition im rechten Flügel und im Centrum von Neuem an. Am linken Flügel dauerte nur noch das Tirailleur-Feuer fort. Schon hatte dieser Kampf gegen 8 Stunden gedauert, und zwischen 10 und 11 Uhr schien es sicher, daß er einen glücklichen Ausgang haben werde. Gerade in diesem Augenblick wurde man aber gewahr, daß der Däne alle seine Kräfte sammelte, um einen Hauptangriff gegen das Centrum und den rechten Flügel zu versuchen. Von der Anhöhe, wo ich stand, konnte man deutlich die ganze dänische Linie aus dem Poppholz heraus debouchiren und sich in voller Linie den Schleswig-Holsteinern gegenüber aufstellen sehen. Mehrere neue Batterien wurden von dänischer Seite aufgefahren, und man konnte deutlich sehen, daß die Kanonen, die schon im Gefechte gewesen waren, durch frische abgelöst wurden. Der kommandirende General Willisen ließ seine Reserve-Batterien auch vorrücken, die Kavalerie, die zum Theil noch gar nicht gebraucht war, wurde auch herbeigezogen, um dem Feind zu begegnen, und gegen 11 Uhr begann ein furchtbarer Kanonendonner von beiden Seiten, welcher von den Schleswig-Holsteinern, obgleich die Geschütze ihrer Feinde größer und viel zahlreicher waren, mit vieler Ausdauer drittehalb Stunden lang ausgehalten wurde. Einzelne Beweise von Muth wurden gezeigt, die wirklich erwähnt werden müssen. Eine kleine Feldbatterie von 12-Pfündern fuhr mitten durch das feindliche Feuer, stellte sich in halber Distance auf und begrüßte die Dänen auf eine höchst unangenehme Weise, mußte sich aber nach kurzer Zeit sehr schnell aus dem Feuer ziehen, um einer Kavalerie-Attake zu entgehen. Der große Muth der ganzen Armee half aber nichts gegen eine solche Uebermacht, wie die Dänen jetzt ins Feld brachten, es fehlte auch theilweise an Munition. Gegen zwei Uhr wurde es klar, daß man weichen mußte, und da ich mich zurückziehen mußte, ... Kurz darauf aber sah man einzelne Soldaten die Chaussee nach Schleswig einschlagen, und der Ausgang der Schlacht wurde klar. Den einzelnen Soldaten folgten bald größere Massen und man hörte jetzt die traurige Nachricht, daß die Dänen das Centrum durchbrochen hätten. Unter solchen Umständen war wohl nichts Anderes möglich als ein Rückzug, der auch erfolgte. General Willisen gab die nöthigen Befehle und die kleine Armee fing sich sehr geordnet an, das Schlachtfeld zu verlassen. General Willisen ... Der Rückzug geschah mit Ordnung und Ruhe; v. d. Tann deckte denselben mit seiner Brigade; die Dänen aber schienen zu müde oder zu träge, ihren Vortheil zu verfolgen, denn sie verfolgten nicht. General Willisen ritt vom Schloß Gottorf gegen 5 Uhr weg, mit Bestimmtheit aber kann ich nicht sagen, wohin das Hauptquartier verlegt wurde, denn einzelne Bataillone erhielten Befehl, auf dem Felde längs der Chaussee nach Schleswig bei Fahrdorf zu bivouakiren, andere aber wurden nach Rendsburg beordert. **Die Schlacht bei Idstedt wird gewiß einen blutigen Rang in der Geschichte behaupten;** von beiden Seiten waren die Verluste ungeheuer groß; die Dänen werden aber mehr gelitten haben als die Schleswig-Holsteiner, sonst würden sie mit ihrer großen Uebermacht nicht auf dem Schlachtfelde stehen geblieben sein. Sie müssen nicht weniger wie 45 — 50,000 Mann gehabt haben, der Aussage der Gefangenen nach, die ohngefähr 400 an der Zahl zuerst nach Schleswig und dann nach Rendsburg gebracht wurden. Unter ihnen sollen auch Schweden und Norweger sein, in dänische Uniformen gekleidet. Zwanzig Offiziere sind auch dabei. Von dem Generalstabe der schleswig-holsteinischen Armee ist dem Vernehmen nach kein einziger verwundet. General Baudissin ist ziemlich stark an der rechten Schulter verwundet. Von den anderen Offizieren sollen sehr viele gefallen sein. Ein Bataillon Schützen hat nur zwei Offiziere am Leben und ohngefähr 400 Mann. Andere Bataillone haben auch sehr gelitten. Von der Artillerie ist nur eine Kanone verloren gegangen. (— Der Rückzug geschah theilweise über Schleswig und theilweise über Missunde. Die Dänen rückten gegen neun oder zehn Uhr in Schleswig ein. Eckernförde soll oder ist schon aufgegeben, denn schon am Abend wurden die Kanonen abgefahren und die Schanzen abgetragen. —)

Schleswig, 25. Juli, Morgens 10 Uhr. Vom frühen Morgen an heftiger Kanonendonner im Norden und Nordosten, wie wir selbst gehört haben, von halb 5 Uhr, wie man sagt, schon von 2 Uhr an, zwischen 5 und 7 Uhr bei starkem Regen. Seit 8 Uhr ist der Kanonendonner verstummt, wenigstens hier nicht mehr zu hören. Ueber den bisherigen Gang des Gefechts erfahren wir Folgendes: Die Dänen hatten gestern Nachmittag den Uebergang über die Trene bei Sollbrücke (Kirchspiels Jörl, Gegend von Hünding und Esperstoft) zu forciren, also die diesseitige Stellung im Westen zu umgehen gesucht, waren aber zurückgeschlagen worden. Nachdem unsere Armee, gleich wie vermuthlich auch die feindliche, nun die Nacht bivouakirt, ist heute Morgen hauptsächlich unser rechter Flügel in der Gegend von Welspang angegriffen, also eine Umgehung der diesseitigen Stellung im Osten versucht worden. Das Gefecht muß hier sehr heiß gewesen sein. Denn es sind von dieser Seite her Verwundete von vielen unserer Bataillone nach der Stadt gebracht worden, vom 5., 6., 7., 9., 10., 12. und 14. Infanterie-, vom 2. und 5. Jäger-Bataillon. Auch zahlreiche Gefangene sind eingebracht worden, Jäger und Infanteristen. Am Härtesten ist es wohl hergegangen bei Unter-Stolck, nördlich von Langsee. Hier haben die Feinde alle Waffengattungen im Feuer gehabt, von Kavalerie sowohl Husaren als Dragoner. Eine feindliche Dragoner-Eskadron, welche sich verirrt hatte, ist abgeschnitten und, wie es scheint, aufgerieben. So erzählen Gefangene von dieser Waffengattung. Im Dorfe Idstedt sind mehrere Bauernhäuser in Flammen aufgegangen. Die Nachrichten von unserm rechten Flügel lauten insgesammt nur günstig, wie auch das Gefecht sich hier offenbar immer weiter entfernt. Verwundete, Gefangene und Begleiter werden auf der Straße verpflegt, es ist ein rührender Anblick. — Halb 11 Uhr. So eben hören wir, daß sich jetzt auch auf unserm linken Flügel ein hartnäckiger Kampf entsponnen hat. Entfernte Kanonade. Von Osten her passirt wiederum ein starker Zug von Gefangenen, wenigstens einpaar Hundert. Man sagt, die ganze dänische Kette sei gefangen genommen und die feindliche Artillerie stecke im Moore, wie wir denn auch bereits Jäger auf genommenen Artilleriepferden haben vorbeireiten sehen.

Aus dem südlichen Schleswig, 25. Juli. Abends. Der Ausgang des Tages hat leider nicht dem glücklichen Anfange entsprochen; die Schleswig-Holsteiner sind im heutigen Kampf der feindlichen Uebermacht erlegen. Als wir heute Vormittag unser Schreiben an Sie abgesandt hatten, welches hauptsächlich Nachrichten über den Stand der Sachen auf dem rechten Flügel enthielt, wollten wir uns nach der Gegend von Idstedt zum Centrum hinbegeben. Unterwegs gingen uns aber bedenkliche Nachrichten über den linken Flügel zu. Es hieß zwar, daß das Gefecht auch hier günstig stehe, der linke Flügel war aber doch bedeutend zurückgewichen, die Trenelinie längst aufgegeben und schon am Morgen der Brigadier Graf v. Baudissin verwundet worden. Die hierdurch hervorgerufenen Befürchtungen vermehrte noch der Umstand, daß sich nicht bloß vom Nordwesten, sondern auch ganz vom Westen her Kanonenschüsse hören ließen. Wir wurden dadurch veranlaßt, die letztere Richtung einzuschlagen, und erfuhren bald, daß die Feinde sich im Westen unserer Stellung ganz nach Süden heruntergezogen hatten, so daß bereits in der Nähe des Dorfes Schubye gekämpft wurde. Es war dies offenbar ein sehr gewagtes Manöver der Dänen. Denn wenn unser Centrum vorzudringen und zu siegen vermochte, so konnte dasselbe durch eine Schwenkung nach links die westlich vorgeschobenen Truppen abschneiden; wenn dagegen der Feind das diesseitige Centrum zu bewältigen vermochte, so konnten die vorgeschobenen Truppen das Gros der schlewig-holsteinischen Armee in die Flanke nehmen und selbst den Rückzug gefährden. Das gedachte Manöver setzte daher anscheinend voraus, daß die Dänen ihrer Sache im Centrum sehr sicher seien. Der bedrohte Punkt bei Schubye wurde indeß durch Vorführung von Artillerie geschützt und das Gefecht auch hier zum Stehen gebracht. Inzwischen wurde sowohl im Centrum als auf dem rechten Flügel fortgekämpft, hier behaupteten unsere Truppen lange Zeit die Linie des Langsee und den Paß bei Welspang. Im Centrum ließ sich fortwährend heftige Kanonade und Kleingewehrfeuer hören, ohne daß der Feind Terrain gewann. Gegen 2 Uhr Nachmittags gelang es den Dänen aber, das Idstedter Gehölz durch einen Bayonnet-Angriff zu nehmen. Es soll dies durch den Umstand möglich geworden sein, daß unserer dort postirten Artillerie momentan die Munition ausgegangen war. Von diesem Augenblick an hielt Ihr Referent die Schlacht für verloren. Denn es war durch die Wegnahme des erwähnten Gehölzes, welches nach Westen an die Schleswig-Flensburger Chaussee und nach Osten zu an den Langsee grenzt, die diesseitige Stellung völlig durchbrochen und, so weit ein Laie das zu beurtheilen vermag, namentlich der Uebergang über den Langsee bei Güldenholm nicht mehr zu halten. Es wurde jetzt auch ein Theil des Trains nach der Stadt zurückgebracht und das Gefecht näherte sich ersichtlich, indem der Kampf sich von Neuem bei dem Haide-Dörfchen Katt und Hund entspann. Ihr Referent verließ nunmehr die Stadt und sah nur noch, daß ein Theil des 1. schleswig-holsteinischen Jägerkorps nebst einigen Kanonen an der Südseite der Schlei (östlich vom Haddebyer Damm, auf der Loopstedter Höhe) Posto faßte. — Später uns zugegangenen Nachrichten zufolge soll der Feind um 5 Uhr eine kleine halbe Meile von der Stadt entfernt gewesen, damals aber ein nochmaliger Angriff unsererseits vorbereitet worden sein. Daß die Dänen noch vor Abend die Stadt erreicht haben, vermuthen wir, obschon es von Manchen bezweifelt wird. Ferner erfahren wir noch, daß die Chaussee von Schleswig nach Rendsburg durch Artillerie geschützt ist und dürfte daher die anfänglich von uns gehegte Besorgniß, daß das westlich vorgeschobene feindliche Korps die Armee von der Rückzugslinie auf die Festung nach Osten hin abdrängen könnte, gehoben sein. Unser rechter Flügel wird sich auf Missunde zurückgezogen haben. — Die heutige Schlacht ist wohl noch blutiger gewesen, als die bei Fridericia am 6. Juli v. J. Wir haben viele Offiziere verloren, auch mehrere Aerzte haben ihr Leben eingebüßt. Der Verlust des Tages ist der feindlichen Uebermacht zuzuschreiben. Unsere Truppen haben sehr brav gefochten, aber auch die Dänen haben sich tapfer geschlagen. Wenn beide Theile tapfer und gut geführt sind, so muß der Mehrzahl der Sieg zufallen. Die Dänen mögen etwa 38,000, unsere Armee 28,000 Mann stark gewesen sein. In den Reihen der Feinde sollen sich viele Schweden und selbst Russen befunden haben, doch können wir das nicht verbürgen.

Schleswig, 25. Juli. Ein furchtbarer Kampf besteht seit heute Morgen; um 3 Uhr begann die Kanonade und dauert jetzt noch wenigstens auf dem linken Flügel in der Gegend von Lührschau fort. Viele von den Schleswig-Holsteinern sind leider geblieben oder verwundet, doch viel mehr Dänen, namentlich soll dgs Moor in der Gegend von Lusbusch von Dänen ganz voll liegen, auch viele dänische Kavalerie festgerathen sein. Jetzt, 12 Uhr Mittags, wird der Däne verfolgt, indem soeben sämmtliche Bagage des Generalkommandos, welche heute Morgen hier eingebracht war, in nördlicher Richtung weiter zum Heere zurückgeschafft wird. An dänischen Gefangenen sind jetzt gegen 300 Mann eingebracht, doch sollen auch mehrere von unsern in der ersten Zeit, namentlich Verwundete, gefangen genommen sein. General Willisen kommandirt das Centrum, v. d. Tann den linken Flügel und, wie man sagt, v. d. Horst den rechten Flügel. Soeben kommen noch circa 50 dänische Gefangene. v. d. Tann soll dem Vernehmen nach den rechten Flügel der Dänen bereits durchbrochen haben.

Altona, 26. Juli. Nachdem der Kampf bei Schleswig bis gestern Mittag gewüthet, mußten die Schleswig-Holsteiner ihren (geordneten) Rückzug antreten. Die Dänen sind gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr in die Stadt Schleswig eingerückt. Die Schleswig-Holsteiner konzentriren sich um Sehestedt. Gegen Mittag ging der schleswig-holsteinschen 12-Pfünder-Batterie die Munition aus und in Folge dessen wurde das Centrum durchbrochen. Die Schanzen von Eckernförde sollen desarmirt werden. Zwei oder drei Bataillone und größere Dragoner-Abtheilungen zogen vorige Nacht in Rendsburg ein, sollen aber heute um 10 Uhr Morgens wieder nordwärts rücken. Gestern Abend wurden etwa 400 dänische Gefangene in Rendsburg eingebracht. Unter diesen waren auch zwei höhere dänische Offiziere, von denen der eine angeblich Oberst Baggesen. Alle schleswig-holsteinschen Bataillone waren im Feuer, das 15. stand vorgestern den ganzen Tag im Feuer. Munition und Magazine sind auf dem Rückzuge gerettet. (H. B.-H.)

Altona, 26. Juli, $1\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittag. Allmälig treffen seit gestern Abend von der Armee beruhigende Nachrichten ein. **Der rechte und linke Flügel sind gut erhalten und im Stande, in der neuen Position den Kampf wieder aufzunehmen; nur das Centrum hat stark gelitten. In der Armee herrscht die vollkommenste Ordnung und der Glaube und die Hoffnung, daß man in diesen Tagen den Kampf wieder aufnehmen könne und müsse.** Der Verlust auf beiden Seiten ist sehr bedeutend; ein blutiges Zeugniß der Tapferkeit auf beiden Seiten. **Noch ist die Sache Schleswig-Holsteins lange nicht verloren, wenn Jeder seine Schuldigkeit thut und wir selbst sie nicht aufgeben.**

Von den Unsrigen soll Hauptmann Jeß todt und außer General Baudissin Hauptmann Venk verwundet sein. Von Altonaern werden die Lieutenants Gurlitt und Wegener als verwundet genannt. Sonst haben wir noch wenige Namen gehört. — Auf dänischer Seite soll der General Bülow gefallen sein; — doch dürfte die Bestätigung dieser Nachricht wohl abzuwarten sein.

Die nachfolgenden **allerletzten Nachrichten** sind mit dem Güterzuge soeben $2\frac{1}{2}$ Uhr angekommen. **Der Rückzug unseres Centrums ist nicht in Folge einer Niederlage, sondern deshalb erfolgt, weil die Dänen mit einer Ueberflügelung durch ihre Uebermacht gedroht hätten. Die Unsrigen sind mit klingendem Spiele durch Schleswig marschirt. Eckernförde ist von den Unsrigen nicht geräumt.** (N. fr. P.)

Kiel, 26. Juli, 7 Uhr Morgens. Der rechte Flügel hat sich gestern Nachmittag auf Befehl von Schleswig auf Missunde zurückgezogen und stand gestern Abend 11 Uhr zum Theil diesseits Missunde; ein Bataillon (das 6.) in Brodersby im Bivouak. Er hatte den Tag über heftige, aber nur glückliche Gefechte gehabt. Der Geist der Truppen war vortrefflich, ihr Verlust nicht stark.

Kiel, 26. Juli. Da die Post nach dem Norden soeben unbestellt zurückkehrt, werden die Dänen jetzt die Stadt Schleswig besetzt haben. Die Uebermacht der Dänen ist ganz auffallend gewesen und man hat Gefangene gemacht, mit welchen man sich nicht hat verständigen können, ob es Schweden oder Russen gewesen, weiß man noch nicht; daß wieder Schweden in der dänischen Armee befindlich sind, ist gewiß. Ob die Flotte, welche vor der Schleimündung liegt, eine englische oder russische ist, weiß man auch noch nicht; eine ganz neu hinzugekommene ist es gewiß, es wird aber wohl die von den Dänen angekündigte zweite Abtheilung der russischen sein. Aus früheren dänischen Berichten wird man sich erinnern, daß die russische Flotte 6000 bis 8000 Mann Landtruppen am Bord haben sollte; ich glaube, wir können mit Recht sagen, Rußland hat auch Schleswig-Holstein besiegt (s. Kopenhagen).

Unter den heute Morgen in Altona angekommenen schleswig-holsteinschen Verwundeten befand sich auch der Major v. Lützow, Kommandeur des 13. Bataillons. (H. B.-H.)

Eckernförde, 26. Juli, Vormittags 11 Uhr. Von Westen her sind die Dänen im Anmarsch. Sie befinden sich bereits in der unmittelbaren Nähe der Stadt und werden binnen kürzester Frist hier einrücken. Wir begeben uns natürlicher Weise sofort nach Süden auf die Flucht. Unsere Schanzen sind in die Luft gesprengt; von den 16 Kanonen sind 2 nach Friedrichsort geschafft, aus Mangel an dem geeigneten Fuhrwerk mußten die anderen 14 zurückbleiben. Sie sind vernagelt und gesprengt. Ein dänischer Kriegsdampfer unterhandelte aber mit der Gefion. Sonst haben wir in den letzten Tagen gar keine dänischen Kriegsschiffe hier gehabt; die Gerüchte, als hätten hier Gefechte stattgefunden, sind unbegründet.

Kiel, 26. Juli. Unsere Armee steht vollständig konzentrirt und voll des besten Muthes diesseits der Schlei. Vor unserem Hafen liegen außer dänischen, schwedischen und russischen Kriegsschiffen jene angeblich englischen, von denen ich Ihnen schon geschrieben. Sie umgaben die anderen im Halbkreise. Der Verlust unserer Armee soll nicht mehr als 1500 bis 2000 Mann betragen; leider sind viele Offiziere, man sagt über 100, kampfunfähig. Der junge Chalybäus ist schwer, die beiden Falcks sind leicht verwundet, der junge Nitzsch ist wohlbehalten.

Altona, 26. Juli. Unsere Armee steht zwischen Rendsburg, Schleswig, Eckernförde und Kiel. Eckernförde selbst ist preisgegeben — doch erst heute Vormittag. — Die Schanzen sind in die Luft gesprengt, diejenigen Kanonen, welche wegen Mangels an starken Wagen nicht haben fortgebracht werden können, sind vernagelt. Unsere Armee ist vollständig konzentrirt und wartet der Dinge, die da kommen sollen.

Altona, 26. Juli. Mit dem heutigen Bahnzuge sind wiederum zahlreiche Verwundete hier eingetroffen. Mehrere Lokalitäten, wie z. B. die des Bürgervereins, sind noch zu Lazarethen eingerichtet. Es war großer Mangel an Lazarethgegenständen, namentlich an Betten, an Erfrischungen u. dgl. Die betreffenden Aufforderungen der Kommission haben indeß begreiflicher Weise den besten Erfolg. Die Verwundeten sind frohen Muthes und stolz auf den Kampf, den unsere Armee bestanden. In Folge der Aufregung des Tages fanden einige unruhige Auftritte an der Eisenbahn statt. Zwei für dänisch gesinnt geltende Männer, ein Engländer und der Kontroleur Fries, mußten in Folge gegen sie gerichteter Thätlichkeiten in den Schutz der Wache genommen werden. Die Polizeibehörde hat eine ernsthafte Verwarnung in Anlaß dieser kurz dauernden Vorfälle veröffentlicht. Eine Wiederkehr derselben ist durchaus nicht zu befürchten.

* Schließlich theilen wir noch einige erfreulichere Notizen unseres Korrespondenten aus Altona mit. Derselbe schreibt uns: Altonaer Bahnhof, 26. Juli, 4 Uhr Nachmittags. So eben kommt ein Extrazug mit 150 leicht Verwundeten an. V. d. Tann scheint gestern zu weit vorgedrungen zu sein, nachdem er den feindlichen rechten Flügel durchbrochen. Nach einer Version soll er mit 8000 Mann vor Flensburg stehen. Gestern haben unsere Truppen unter Absingung des Liedes: Schleswig-Holstein ꝛc. einen geordneten Rückzug nach Rendsburg angetreten, worauf sie gegen den Feind wieder vorgerückt. Die Unsrigen sollen jetzt bei Wittersen zwischen Rendsburg und Kiel stehen. Eckernförde sollen zwar die Unsrigen geräumt haben, es ist jedoch von dem Feinde noch unbesetzt. Der Verlust unsrerseits an Todten, Verwundeten und Gefangenen wird auf 4000, der des Feindes aber aufs Doppelte angegeben. Von Altona marschiren morgen rekonvalescirte Soldaten nördlich ab. Unsere Sache steht zwar heute nicht so günstig wie gestern, sie ist aber noch keinenfalls verloren.

Von der Weser, 22. Juli. [Die Gefion.] Der Admiral der deutschen Flotte, Brommy, ist gestern von seiner Reise nach Eckernförde zurückgehrt. Der Zweck derselben war ein Besuch der Fregatte Gefion (Eckernförde) und die Anordnung der für die Sicherstellung des Schiffes gegen etwaige dänische Gelüste nöthigen Maßregeln. Wir können aus guter Quelle darüber Einiges berichten, es erklärt sich übrigens aus der Lage der Dinge, daß wir diese Quelle nur in beschränkter Weise und hauptsächlich aus dem Grunde benutzen, um falschen Gerüchten entgegenzutreten. Es scheint noch nicht ausgemacht zu sein, welcher von den Schritten, die zur Sicherung des Schiffes nöthig oder wünschenswerth scheinen, gethan werden wird; es sind dieser Schritte drei, nämlich die Belassung der Gefion an ihrer jetzigen Stelle unter Sicherstellung gegen einen Angriff, ihre Hinschaffung nach einem Ostseehafen oder — nach der Nordsee zu den Schiffen der deutschen Flotte, denen sie angehört. Der letztere wäre der wünschenswertheste, aber aus auf der Hand liegenden Gründen auch der schwierigste. Die erste Maßregel, die getroffen worden, ist die vollständige Bemannung des Schiffes, die vom Admiral Brommy angeordnet ist und in diesen Tagen vollendet sein wird. Eine große Anzahl Matrosen und mehrere Offiziere sind von Bremerhaven nach Eckernförde abgegangen. Von allen Schiffen der deutschen Flotte hat nur „der königliche Ernst August" eine volle Bemannung, die übrigen, auch die ausgezeichnete Dampffregatte „Hansa", haben nur eine der vollen Zahl sich nähernde Mannschaft an Bord. Die Gefion hat jetzt drei Offiziere und wird kommandirt von dem Lieutenant erster Klasse Theischer, der früher die „Lübeck" kommandirte. Die oft ausgesprochene Furcht, die Dänen könnten kommen und sich das Schiff holen, wird übrigens einfach dadurch widerlegt, daß das Schiff fest liegt und so schnell gar nicht fortgebracht werden kann. Die Gefion liegt gewissermaßen auf dem Strande, vorn und hinten von Sand umgeben, so daß eine mehrere Tage, vielleicht Wochen in Anspruch nehmende Ausbaggerung nöthig ist, um das Schiff von seinem jetzigen Standorte fortzubringen. Daß das aber geschehen muß, ist deshalb nothwendig, weil das Schiff bei einer etwaigen Beschießung von Eckernförde durch die Dänen der größesten Gefahr ausgesetzt sein würde. — Wir schließen diese Notizen, bei denen wir aus erklärlichen Gründen nur andeutend verfahren konnten, mit der gewiß allen unsern Lesern höchst erfreulichen Versicherung, daß die deutsche Flotte sich augenblicklich in einem Zustande befindet, wie er bei dem jetzigen traurigen Stande der deutschen Frage nicht besser, ja glänzender gewünscht werden kann. Nur die Unthätigkeit, zu der die Flotte verurtheilt ist, trübt die Stimmung der Mannschaft und namentlich der Offiziere, die sehnsüchtig nach Schleswig-Holstein blicken, dem sie so gern mit ihren Kanonen beistand leisteten. (W. Z.)

Kopenhagen, 23. Juli. [Die zweite Abtheilung der russische Flotte] welche in voriger Woche aus Kronstadt ausgelaufen ist, ist gestern von dem hier von Rostock angekommenen Dampfschiffe Viktoria bei Möen gesehen worden und soll aus 10 Linienschiffen, 2 Fregatten und mehreren kleineren Fahrzeugen bestehen. (H. C.)

Den Grafen Reventlow-Criminil, der bis zum Jahre 1848 Minister der auswärtigen Angelegenheiten war, hat man zum Minister der deutschen Herzogthümer Holstein und Lauenburg ernannt. Es ist jedoch noch nicht bekannt geworden, ob derselbe angenommen hat. (C. C.)

Für die **armen Abgebrannten in Krakau** gingen ein: von J. Molinari u. Söhne 50 Rtl., R. S. 1 Rtl., H. Z. Schäfer 15 Sgr., L. M. 2 Rtl. 25 Sgr., Herrn Bürgermeister Bartsch 5 Rtl. 20 Sgr., A. A. 1 Rtl., Schottersche Kammgarn-Spinnerei 5 Rtl., Kanonikus Dr. Sauer 4 Rtl., W. O. K. 6 Rtl., A. Kni 5 Rtl., Putzhandlung von E. Arnold 1 Rtl., C. L. 15 Sgr., G. D. 1 Rtl., E. E. K. 1 Rtl., J. S. 1 Rtl., H. W. Tietze 50 Rtl., J. W. Tietze 2 Rtl., Sensal Büttner 1 Rthl., C. F. Poser 10 Rthl., K. G. success. 2 Rthl., C. J. Bourgarde 3 Rtl., Franz Caruth 1 Rtl., Friedrich Friedenthal 15 Rtl., C. Plessner u. Comp. 3 Rtl., E. E. Preuß 3 Rtl., London u. Horwitz 2 Rtl., Kfm. Wurzel 1 Rtl., L. Frank u. Comp 2 Rtl., F. W. Kramer 1 Rtl., durch Hrn. Inspekt. Härche von einem Ungen. 1 Rtl., C. B. 1 Rtl., Gebr. Liebich 5 Rtl., C. H. u. Comp. 2 Rtl., Kern 1 Rtl., C. Galletschki 2 Rtl., A. Tietze 1 Rtl., Hesse 15 Sgr., **Summa 195 Rtl.,** so wie vom Spezial-Direktor d. Oberschl. Eisenbahn Lewald 20 Gld. Banknoten, ferner von Z. M. ein Paket Wäsche, Kleider u. Stiefeln.

Fernere milde Beiträge nehmen bereitwilligst an:

Lewald, Spezial-Direktor der Oberschlesischen Eisenbahn.
J. Molinari u. Söhne. **Rosenbaum,** Ober-Ingenieur.
H. W. Tietze. **Wendlandt,** Maschinenmeister.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.
Oberstlieut. von Arnim und Hauptmann von Bornstädt aus Potsdam. Rechtsanwalt Bublaski aus Rybnik. Graf von Strachwitz aus Neisse. Präsident von Kunow aus Berlin. Fräulein Mosche aus Lübeck. Professor Woyciechowski a. Krakau. Kandidaten Deutschberg und Thave aus Bautzen. Partikulier Dursa a. Radom. Gutsbes. Baron v. Wilke aus Salzbrunn kommend.

27. u. 28. Juli	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2. U.
Barometer	27"7,04'"	27"7,17'"	27"7,34'"
Thermometer	+ 14,8	+ 14,1	+ 13,6
Windrichtung	NNW	N	NW
Luftkreis	trübe	trübe	bed. Regen.

Börsenberichte.

Breslau, 29. Juli. (Amtlich.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten $96\frac{1}{2}$ Gl. Kaiserliche Dukaten $96\frac{1}{2}$ Gl. Friedrichsd'or $113\frac{1}{2}$ Br. Louisd'or $111\frac{11}{12}$ Br. Polnisch Courant $96\frac{1}{6}$ Br. Oesterreichische Banknoten $88\frac{1}{3}$ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine $107\frac{5}{12}$ Gld. Freiwillige preuß. Anleihe 107 Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rthlr. $3\frac{1}{2}$% $86\frac{2}{3}$ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99 Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% $101\frac{1}{12}$ Br., neue $3\frac{1}{2}$% $91\frac{1}{6}$ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. $3\frac{1}{2}$% 96 Gld., Litt. B. 4% $101\frac{1}{6}$ Br., $3\frac{1}{2}$% 93 Br. Alte polnische Pfandbriefe $95\frac{3}{4}$ Gld., neue $95\frac{1}{2}$ Gld. Polnische Schatz-Obligationen 81 Brf. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. $81\frac{3}{4}$ Br. Neue schlesische Pfandbriefe 4% $101\frac{1}{4}$ Gld. Neue Staats-Anleihe $4\frac{1}{2}$% $99\frac{1}{2}$ Brf. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitzer-Freiburger 4% $75\frac{3}{4}$ Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. $108\frac{1}{4}$ Br., Litt. B. $104\frac{1}{4}$ Gl. Krakau-Oberschlesische 70 Br. Niederschlesisch-Märkische $83\frac{3}{4}$ Br., Priorität 5% $104\frac{7}{12}$ Br., Serie III. $103\frac{1}{4}$ Br. Neisse-Brieger $35\frac{1}{2}$ Br. Köln-Mindener $96\frac{1}{2}$ Gl., Priorität $103\frac{2}{3}$ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $41\frac{5}{12}$ Br. — Wechsel-Course Amsterdam 2 Monat $140\frac{1}{3}$ Gl. Berlin 2 Monat $99\frac{1}{3}$ Gld., k. Sicht $100\frac{1}{6}$ Br. Hamburg 2 Monat $149\frac{5}{12}$ Gld., k. Sicht $150\frac{5}{6}$ Br. London 3 Monat 6. $24\frac{1}{6}$ Br. Paris 2 Monat — —

Getreide-, Oel- und Zink-Preise.

Breslau, 29. Juli. Weizen, weißer 61, 59, 53, 45 Sgr. Weizen, gelber 60, 58, 53, 45 Sgr. Roggen 41, $39\frac{1}{2}$, 36, 33 Sgr. Gerste 27, $25\frac{1}{2}$, $23\frac{1}{2}$, $22\frac{1}{2}$ Sgr. Hafer $21\frac{1}{2}$, $20\frac{1}{2}$, $19\frac{1}{2}$, 18 Sgr. Rother Kleesaamen — — — Weißer Kleesaamen 8 bis 10 Thlr. Spiritus $6\frac{11}{12}$ Thlr. bez. Rohes Rüböl $11\frac{1}{3}$ Thlr. Gl. Zink loco $4\frac{1}{2}$ Thl. gef. Raps 87, 85, 83, 80 Sgr. Winter-Rübsen 82, 80, 78 Sgr. Sommer-Rübsen 74, 72, 65.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.